Das Jüdische Echo

Bayerische Blätter für die jüdischen Angelegenheiten

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Vierteljährig Mk. 1.—, Halbjährig Mk. 2.—, Ganzj. Mk. 4.—, Einzelnummer 10 Pf. — Verlag, Auslieferung und Schriftleitung des „Jüdischen Echo": München, Herzog Maxstr. 4.

Anzeigen: Die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 40 Pf. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Anzeigenannahme: Verlag des „Jüdischen Echo", München, Herzog Maxstraße 4. Fernsprecher: 53099. Postscheckkonto: München 3987.

Nummer 24 | **München / 6. Jahrgang** | **13. Juni 1919**

Im In- und Auslande mit Diplom absolvierte Kurse in der gesamten Hautpflege, seit 12 Jahren in München mit prima Erfolgen ausübende

Gesichts-, Haut- und Schönheitspflege

In meinem Institute wird mit größtem Erfolge gegen alle Falten, Hängewangen, Doppelkinn, unschöne Gesichtsformen usw. seit vielen Jahren in hervorragender Weise gearbeitet. Faltenbildung entsteht durch das Schwinden des Unterhautzellengewebes, die obere Haut wird zu groß und zieht sich zu Falten zusammen. Mit zunehmendem Alter sinken die Gesichtsteile, es kommen die sogen. Hängewangen, da die Gesichtsmuskeln an Elastizität abnehmen, die Haut den Halt verliert und manches Gesicht älter erscheinen läßt, als es in Wirklichkeit ist. Gegen diese Hauptunschönheiten des Gesichts arbeite ich mit den besten Erfolgen, und wird ein Versuch, sich in meinem Institute Gesichtspflege machen zu lassen, meine Worte bestätigt finden. Viele Anerkennungsschreiben liegen auf im Original. Meine Behandlungsweise ist eine natürliche, vernunftgemäße wissenschaftliche. Kein Schminken, kein Verdecken der Schönheitsfehler. Gegen Hautunreinigkeiten, Mitesser, Pusteln, gelbe und rote Flecken empfehle ich meine Spezialbehandlungen. Erfolg garantiert. Mitesser entferne ich radikal.

Verlangen Sie Gratis-Prospekt mit Verzeichnis meiner berühmten Spezialmittel zur Gesichts- und Handpflege.

Sprechzimmer. **4 Einzelkabinen.**

Leistungsfähigstes Institut am Platze.

Schönheits-Institut

von

Frau Fanny Zimmer-Bierl

MÜNCHEN, Maximilianstraße 38/I

gegenüber Hotel 4 Jahreszeiten. Teleph. 21434.

PRIVAT-TURN-ANSTALT

C. SILBERHORN

(Turnkurse für Kinder, Herren, Damen)

Schwedische Heilgymnastik

Karlsplatz 3

Telephon 55627 — Sprechz. 11–12 u. 3–6

Technisches Büro

Alfred Oertel & Co

Anmeldung & Verwertung von Schutzrechten, Durcharbeiten von Erfindungsgedanken

Eigene Nachrichtenstelle in Berlin.

Engl. franz. & amerik. Geschäfte.

Werkzeichnungen

München — Kaulbachstr. 8

Inserate im ‚Echo' haben größten Erfolg!

Beleuchtungs-Körper

in gediegener Ausführung.

ELEKTR. KOCH- U. HEIZAPPARATE

CARL WEIGL

Maximiliansplatz 14

Fanny Springer

Atelier Moderner Beleuchtungskörper

MÜNCHEN

Georgenstrasse 24 / Telefon 31811

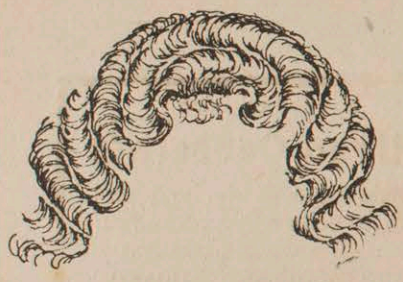
1919 — Wochenkalender — 5679			
	Juni	Siwan	Bemerkung
Sonntag	15	17	
Montag	16	18	
Dienstag	17	19	
Mittwoch	18	20	
Donnerstag	19	21	
Freitag	20	22	
Samstag	21	23	מברכין חחדש

INSTITUT
FÜR HAAR-, SCHÖNHEITS- UND KÖRPERPFLEGE / ELEKTROLYSE
Licht-, hydroelektrische u. elektrische Vierzellenbäder
Ozet-, Sauerstoff-, Kohlensäure-, Moor-, Fichtennadel- und Kräuterbäder etc. / **Bestrahlung mit Höhensonne** / Hand-, elektr. und Vibrationsmassage / Gymnastik
DAMEN-FRISIER-SALON
Separate Räume in allen Abteilungen / Diskrete Behandlung
Gg. SCHIMPL, MÜNCHEN
Leopoldstr. 16/o (am Siegestor) Fernruf 30227
Wissenschaftl. gepr. Spezialist f. Körper- u. Schönheitspflege

Privater
Schreibunterricht
von **Wilhelm Arnim**
Sonnenstraße 27/3.
Prospekte gegen 20-Pfg.-Marke.

Jüdisches Mädchen, welches heuer die Riemerschmid-Handelsschule absolviert, s. Stellung m. Samstag frei. Off. „A. S." a. d. Exp.

INSERATE
finden im „Jüdischen Echo" weiteste Verbreitung.


ALFRED HIRSCHFELD
MÜNCHEN, Herzog Rudolfstr. 24
Scheitel und Transformationen
zum Selbstfrisieren künstlerisch ausgeführt
(BEI BESTELLUNGEN VON AUSWÄRTS GENÜGT HAARMUSTER)

Wiener Kaffee National
Bayerstr. Bahnhof
5 Uhr früh geöffnet
Künstlerkapelle
Kapellmeister
Rolf Fred POSSE

Spezialist für Augengläser
Optiker Riegler
Kaufingerstr. 29 I. Stock
nächst Marienplatz
Theatergläser, Feldstecher, Stielbrillen
Technisch vollendete Erzeugnisse der modernen Augenoptik

Wiener Kaffee Deutsches Theater
Schwanthalerstr.
Künstlerkapelle
Konzertmeister
A. UNGERER

HAID's Eisparer mit Backpulver!
Ein Schlager für die Küche!
Muster und Prospekte durch alle hiesigen Geschäfte.
Haid's Nährmittelwerk, München XIX.

Das Jüdische Echo

Bayerische Blätter für die jüdischen Angelegenheiten

Nummer 24 **München / 6. Jahrgang** **13. Juni 1919**

Das II. Quartal nähert sich nunmehr seinem Ende.

WAS IST ZU TUN?

1. **Jeder Leser, der direkt bei der Post abonniert hat, muß das Abonnement auf das „Jüdische Echo" erneuern.**
2. **Jeder Leser unseres Blattes, der noch nicht Abonnent ist, muß das „Jüdische Echo" sofort bestellen.**
3. **Jeder Leser muß seinen Freundes- und Bekanntenkreis für das „Jüdische Echo" interessieren.**
4. **Jeder Leser überweist die rückständigen Abonnementsbeträge für das „Jüdische Echo", und zwar vierteljährlich nur M. 1 zuzüglich 12 Pfg. Zustellungsgebühr, auf Postscheckkonto Nr. 3987 der Buchdruckerei B. Heller, München.**

Verlag des „Jüdisch. Echo", München, Herzog Maxstr. 4

Der neueste Sport.

Ein Sportblatt erregt seit einigen Wochen bei den Juden Münchens, und wohl nicht nur bei ihnen, sondern in allen anständigen und urteilsfähigen Kreisen der Stadt, Beunruhigung und Entrüstung. Wodurch? Dadurch, daß es seine bisherige Berichterstattung über Pferderennen und ähnliche harmlose Veranstaltungen eingestellt und sich einen neuen Sport erkoren hat: die Judenhetze. „Münchener Beobachter und Sportblatt" unabhängige Zeitung für deutsche und völkische Politik, nennt sich das vornehme Blatt. Rückständige Leute meinen vielleicht, um eine politische Zeitung zu leiten, müsse man mehr als Pferdeverstand haben; der Herausgeber des Beobachters widerlegt solches Vorurteil. Er bringt tatsächlich eine unschätzbare Gabe mit, unschätzbar nicht so sehr für den gewissenhaften Leiter einer ernsthaften politischen Zeitung als für den Herausgeber eines Sensations- und Hetzblattes. Er hat eine Witterung dafür, welcher Gaul gerade Favorit ist. Bei der erregbaren und urteilslosen Masse heißt der Favorit zur Zeit: Antisemitismus, darum setzt der Beobachter auf diesen Gaul.

Der Boden ist gut vorbereitet, seit Monaten bemühen sich Gesinnungsfreunde des Beobachters in reaktionären Zeitungen, in Flugblättern, deren Verfasser sich meist bescheiden verborgen hält, in Hetzreden bei den wilden Straßenversammlungen der Rätezeit alle Erbitterung des hungernden, kampfmüden, verzweifelnden Volkes auf die Juden abzulenken; dazu hat sich im Bürgertum während der Gewaltherrschaft der Räte ein wilder Haß gegen die Kommunistenführer angehäuft, von denen viele aus dem Judentum stammen, andere noch böswillig ihm angedichtet werden. (Von Sontheimer z. B. ist längst festgestellt, daß er nicht Jude war, sondern aus einer protestantischen Volksschullehrerfamilie stammte, tut nichts, der Beobachter stempelt ihn wiederum zum Juden, ebenso grundlos, wie Klingelhöfer, wie Dr. Lipp, ja sogar den urbajuvarischen Soldatenrat Sauber, der zu diesem Zweck früher Sabat geheißen haben muß.) Man braucht nur diese Erbitterung noch weiter zu schüren, ihr durch ein paar kleine Entstellungen und durch Abschreiben einiger alter Talmudlügen aus Rohlings sattsam bekannten Schriften neue Nahrung zuzuführen, und man hat Stoff genug, damit allwöchentlich eine Zeitung zu füllen, und sie wird gekauft, wenn man den rohesten Schimpfton anwendet und seine sensationellen Enthüllungen geschickt in Fortsetzungen bringt, damit der, der den Anfang gelesen hat, doch gewiß aus Neugier auch die nächste Nummer kauft. Man braucht nur den alten Trick aller Antisemiten anzuwenden, und das was ein einzelner Jude gefehlt hat, der jüdischen Gesamtheit zu Last zu legen, und der Haß gegen die Juden flammt auf, Antisemitismus wird Favorit. Dazu kam ein besonderer Glücksfall: ein Glücksfall freilich nur für den, der mit dem Antisemitismus Geschäfte machen wollte, für alle anderen, für die anständigen Leute ein beklagenswertes Unglück. Rotgardisten erschießen im Luitpoldgymnasium ohne Recht und Urteil zehn Gefangene. Darunter befinden sich sechs Mitglieder der deutschvölkischen Gesellschaft Thule. Sie waren verhaftet worden, weil sie Soldaten für die Regierungstruppen angeworben hatten, das war in den Augen der Spartakisten Hochverrat an ihrer Räteregierung. Das scheint aber dem Beobachter kein genügender Erklärungsgrund für die grausame Tat der Spartakisten, nein, er behauptet, sie wurden auf Befehl Judas ermordet, weil sie Antisemiten waren. Daß drei andere dem Antisemitismus ganz fern standen, stört die kühne Hypothese des Beobachters nicht, ebenso wenig, daß unter den Erschossenen sogar ein Jude war, Professor Berger; das verschweigt der Beobachter natürlich, denn sonst könnte der Leser doch auf den Gedanken kommen, wenn wirklich die vom Beobachter erdichtete geheime jüdische Organisation den Mord veranstaltet hätte, so hätte sie doch den Juden Berger geschont, so wie auch andere Gefangene kurz vor der Erschießung befreit worden waren.

Diese Lüge vom Geiselmord als Racheakt der Juden an den Antisemiten zieht sich durch alle Nummern des Beobachters. Man könnte über solchen Wahnwitz mit stillschweigender Verachtung hinweggehen. Aber man weiß ja wie empfänglich heute ein Teil des Publikums für die allerabenteuerlichsten Gerüchte ist, man weiß, daß die Erbitterung über den Geiselmord sich schon in Gewalttaten entladen hat, deswegen muß man dieser niederträchtigen Hetze einmal entgegentreten. Auf gleicher Stufe steht die schamlose Denunziation, die der Beobachter freilich nur in die vorsichtige Form einer Frage an Staatsanwaltschaft und Kriegsgericht kleidet, daß die Juden sich durch große Geldzuwendungen an die Spartakisten von allen Bedrückungen durch diese losgekauft, daß zahlreiche Judengemeinden Beiträge bis zu einer Million für Spartakus geleistet hätten. Wir

brauchen unseren Lesern nicht erst versichern, daß das glatt gelogen ist. Der Beobachter nenne doch nur eine einzige dieser Judengemeinden. Und wie es mit der Schonung der Juden durch die Spartakisten aussah, weiß man auch. Wir wissen eine ganze Reihe von Juden, bei denen geplündert, andere, die als Geiseln verhaftet wurden, andere, die sich der Verhaftung durch rechtzeitige Flucht entzogen, wir wissen aus den Verhandlungen vor dem Standgericht gegen ein Mitglied der Verhaftungskommission, daß auch gut christliche Leute der Festnahme als Geiseln durch Schmiergelder an den Herrn Verhaftungskommissär entgingen; z. B. gab ein Kommerzienrat zu diesem Zweck 1200 Mark. Dieser sehr konservative Herr würde sich mit Recht dagegen verwahren, wenn man diese Zahlung als einen Beitrag an Spartakus bezeichnen wollte.

Daß für den Beobachter der ganze Bolschewismus von Juden und nur von Juden gemacht ist, versteht sich von selbst. Dabei empfiehlt er in einem drei Spalten langen Artikel die „Freiwirtschaft" nach dem System des selben Herrn Silvio Gesell, der als Volksbeauftragter für Finanzen an der ersten Räteregierung doch lebhaftesten Anteil genommen, also diese deutsche Form des Bolschewismus vertreten hat.

In der neuesten Nummer wirft der Beobachter die Frage auf: „Kann ein Katholik Antisemit sein?" natürlich, um sie gründlich zu bejahen. Führende Katholiken, die die Frage verneint haben, wie z. B. der verstorbene bayerische Abgeordnete Dr. Frank, werden als getaufte Juden abgetan. Vielleicht genügt es dem gegenüber zu stellen, was ein angesehenes Mitglied der Bayerischen Volkspartei, Dr. Graf v. Pestalozza vor einigen Monaten mit Bezug auf antisemitische Ausführungen des Bayer. Kuriers an den Zentralverein Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens schrieb:

„Die Art und Weise, wie der Bayerische Kurier in den ersten Wochen nach der Revolution die Juden in die öffentliche Diskussion zog, halte ich für ungerecht, dem Geist des Christentums widersprechend und den Geboten politischer Sitte zuwiderlaufend; wenn die Redaktion des Blattes diesen Standpunkt nicht begreifen kann, so erkläre ich mir dies dadurch, daß in diesen grundsätzlichen Fragen zwischen der Redaktion des Bayer. Kurier und mir ein tiefgreifender Gegensatz besteht, der sich durchaus nicht auf diese Tagesfrage beschränkt, welche durch Ihre Beschwerde angeschnitten wurde.

.... Ich bin überzeugt, daß ich mit meiner Auffassung auch in der Judenfrage keineswegs unter den Katholiken isoliert dastehe, daß vielmehr gerade diejenigen Katholiken, welche sich früher dem politischen Leben fern gehalten haben, vielfach gleicher Gesinnung und Richtung sind wie ich. Ich bin auch überzeugt daß die Not der Zeit, die zu erwartende politische Freiheit des Volkes, und die zu erhoffende Erneuerung des christlichen Geistes auch in unseren, den katholischen Kreisen allmählich eine Wandlung der politischen Gesinnung und Taktik herbeiführen wird, welche die vor, im und nach dem Krieg befolgte Gesinnung und Taktik unserer katholischen Blätter nicht mehr mitmachen wird."

Wird der Beobachter nun den Grafen Pestalozza auch als getauften Juden bezeichnen?

Wir haben anfangs die Judenhetze als Sport des Beobachters bezeichnet; wir müssen das richtig stellen. Sport nennt man eine Tätigkeit, die jemand ohne selbstsüchtigen Beweggrund aus Lust an der Sache betreibt. Das trifft für die Macher der Beobachters kaum zu. Sie sehen in der Judenhetze eine Konjunktur, ein gutes Geschäft. Wundern müssen wir uns aber über die Langmut der Behörde, die dieses Geschäft so ungestört treiben läßt. Die Rechtfertigungsgründe, die die M. N. N. für die Verhängung der Vorzensur über die Neue Zeitung anführte, lagen längst auch beim Beobachter vor: er hat erwiesen, daß ihm die Hetze höher steht als die berufliche Gewissenhaftigkeit... Den planmäßigen Hetzern um des Hetzens willen muß mit allen zulässigen Mitteln energisch und rasch entgegengetreten werden. W. L.

* * *

Unter der Überschrift

Seltsame Geschichten

schreibt die „Münchener Post" in der Angelegenheit des „Münchener Beobachters" noch folgendes: . . . . . Diese skrupellose Kampf- und Geschäftsmethode rechtfertigt die Frage: „Wer ist eigentlich der „Münchener Beobachter"? Das Blatt nennt als Herausgeber Herrn Rudolf v. Sebottendorff, der unter diesem adeligen Namen auch als Führer des Freikorps Oberland auftritt. In Deutschland gibt es nun doch noch Gerichte und Polizeibehörden, die neugierig fragten, ob Herr v. Sebottendorff zur Führung eines so tönenden Namens befugt war. Und siehe da, sie fanden, der hochadelige Herr ist der Sohn eines schlesischen Lokomotivführers und darf sich bei sonstiger Strafandrohung nur Glauer nennen.

Der Beobachter liebt es, noch andere Tatsachen zu verschleiern. Seine politische Tätigkeit brachte es mit sich, daß ihm Sammelgelder anvertraut werden sollten, über deren Verwendung bei den unsicheren politischen Zuständen genaue Nachweise nicht gefordert werden konnten. Da überwand „von" Sebottendorff die Bedenken des Herrn, der ihm die Gelder übergeben sollte, mit der Erklärung, daß er selbst ein Vermögen von 6—7 Millionen besitzt. Gut, man kann ja Millionär und doch grundsätzlicher Gegner des Kapitalismus sein. Wie nimmt es sich aber aus, wenn der angebliche Millionär wegen Vermögensverfalls unter gerichtlicher Geschäftsaufsicht steht und entmündigt ist? Der Ahnungslose, der ihm für seine Verlags- und sonstigen Unternehmungen Geld anvertraut, läuft also Gefahr, auch nicht einen Pfennig wiederzusehen.

Gleich und gleich gesellt sich gern. In seiner letzten Nummer preist „Herr v. Sebottendorff" einen in München gegründeten „Weltbund zur Befreiung vom Judentum" an. An der Spitze dieses „Weltbundes" steht der Schriftsteller Albert Pfeiffer, ein Herr, der Gelegenheit hatte, wegen gerichtsärztlich beglaubigter Geisteskrankheit wiederholt freigesprochen zu werden, zuletzt sogar vom Revolutionstribunal, vor dem er sich wegen Verbreitung verworrener antisemitischer und reaktionärer Schriften rechtfertigen sollte. Das alles stört den Beobachter nicht. Der Entmündigte und der Unzurechnungsfähige gehen Hand in Hand.

Gegen Aufreizung.

Das Justizministerium gibt bekannt: „Es sind Klagen eingelaufen, daß bisweilen in der Tagespresse wie in Flugblättern eine aufreizende Sprache gegen die jüdische Bevölkerung geführt wird. Solchen Erscheinungen ist mit Nachdruck entgegenzuwirken. Es wird das zunächst gegen-

über jenem Teile der Presse möglich sein, mit dem die Ämter durch Herausgabe des Amtsblattes oder sonstwie in geschäftlicher Verbindung stehen. Es wird aber auch gegenüber der übrigen Presse sich ein geeigneter Weg finden lassen. Wenn bei den Flugblättern, wie behauptet wird, vielfach die nach dem Preßgesetze erforderlichen Angaben über Druck und Verlag fehlen, so berechtigt auch diese Unterlassung eine Handhabung zum Einschreiten."

Der Protest der amerikanischen Juden gegen die Pogrome.

Massenmeeting in New York — Scharfe Protestresolutionen — Empfang Louis Marshalls durch Präsident Wilson.

Das Kopenhagener Zionistische Büro berichtet:

Die gewaltigste Demonstration in der Geschichte der amerikanischen Judenheit waren die riesigen Veranstaltungen, die am 21. Mai in New York als Protest gegen die Pogrome in Polen und Galizien stattgefunden haben. 300 000 jüdische Arbeiter verließen an diesem Tage zum schweigenden Protest bereits mittags ihre Werkstätten. Sämtliche jüdischen Läden und Theater wurden in den ersten Nachmittagsstunden geschlossen. Jüdische Soldaten und Veteranen der früheren Kriege Amerikas zogen in feierlichem Aufzug mit Trauerbinden an den Armen durch die Straßen. Eine ungeheure Massenversammlung von Delegierten aller jüdischen Organisationen in Madison Square Garden beschloß die Demonstration dieses Tages. „New York World" und „Herald" schätzen die Zahl der Menschen, die zu dieser Versammlung Einlaß suchten, auf 200 000.

In der gewaltigen Halle hörten 15 000 Delegierte der Organisationen die Reden von Nathan Straus, dem früheren Botschafter in der Türkei Abraham Elkus, dem republikanischen Kandidaten bei den letzten Präsidenten-Wahlen Charles Hughes, ferner von Rabbi Wise, Jacob Schiff, dem Bürgermeister von New York Hylan und anderen. Die Redner drückten ihren tiefsten Kummer über die Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung in Polen und Galizien aus und forderten, daß Amerika seine Hand erhebe, um diesen Massakres sofort ein Ende zu machen. Charles Hughes erklärte: „Diese Ausschreitungen sind ein Verrat an der Sache, für die wir gekämpft haben, ein Verrat an dem Siege, den wir errungen haben. Es ist gut, daß ein Protest, und ein gewaltiger Protest von dem unterdrückten Vok ausgeht, aber ein solcher Protest sollte auch von allen Völkern und von jeder Rasse im Namen der Menschlichkeit erhoben werden." Bürgermeister Hylan protestierte im Namen aller Christen gegen diese Abschlachtungen. Rabbi Wise sagte: „Die Fortdauer derartiger Ereignisse würde beweisen, daß Polen unwürdig ist, ein Mitglied der großen Alliance der freien, sich selbst regierenden Völker der Erde zu sein." Jacob Schiff sagte: „Ich appelliere an die amerikanische Regierung daß sie sofort handelt und verlangt, daß Polen nicht frei wird und nicht in die Liga der Nationen eintritt, bevor es wirksame Garantien dafür gibt, daß es in Zukunft Juden und Nichtjuden in gleicher Weise Schutz gewähren wird."

Der Schwiegersohn des Präsidenten Wilson, ferner Senator Calder, Gouverneur Smith und viele andere hervorragende Amerikaner drückten in Protesttelegrammen an die Versammlung ihren Unwillen über die Judenpogrome aus.

Die Versammlung nahm eine Resolution an, die wie folgt endet:

„Diese Massenversammlung von 15 000 Delegierten, die eine Million fünfhunderttausend Juden von New York vertritt, drückt ihren tiefsten Unwillen über die vorher erwähnten unsagbaren Grausamkeiten aus und ersucht die Amerikanische Regierung, allen ihren Einfluß aufzubieten um dieselben zu einem sofortigen Ende zu bringen, ihre Wiederkehr in Zukunft zu verhindern und Schritte zu tun, damit diejenigen, die für die Fortdauer dieser Grausamkeiten verantwortlich sind, ihrer gerechten Strafe zugeführt werden."

Ferner wurde beschlossen, den Präsidenten Wilson und die Friedenskonferenz aufzufordern, Schritte zu tun, die der jüdischen Bevölkerung von Polen, Rumänien und anderen osteuropäischen Ländern unbedingt wirksame Garantien bieten für ihre volle bürgerliche, religiöse und politische Gleichberechtigung und für die Gewährung solcher Minoritätsrechte, wie sie von den übrigen nationalen Gruppen der betreffenden Länder genossen werden.

Ferner wurde beschlossen, eine Abschrift dieser Resolution durch das Staatsdepartement an den Präsidenten Wilson und die amerikanischen Friedensdelegierten, ferner durch den Präsidenten des Senats und den Sprecher im Abgeordnetenhaus an den Kongreß der Vereinigten Staaten zu übermitteln.

Alle großen amerikanischen Tageszeitungen, wie „Globe", „Evening Post", „World", „Times", „Sun", „Herald" usw. veröffentlichten Leitartikel und ausführliche Berichte und schlossen sich mit warmer Sympathie diesen Protesten an.

Paris. Am Montag, den 26. Mai, wurde Louis Marshall vom Präsidenten Wilson empfangen. Marshall überreichte dem Präsidenten die Resolutionen der New Yorker Protestversammlung und erbat seine Intervention gegen die Judenpogrome in Polen. Er trug dem Präsidenten gleichzeitig die jüdischen Forderungen für die Diaspora-Länder vor. Präsident Wilson drückte sein volles Mitgefühl mit den Leiden der Juden in Osteuropa aus und versprach alles zu tun, um neue Katastrophen zu verhindern. Wilson drückte ferner seine volle Sympathie mit den jüdischen Forderungen aus.

Von den Pogromen.

Ein wichtiger Tag im Warschauer Stadtrat war der 16. April, der zweite Tag des Pessachfestes, als den jüdischen Deputierten bekannt geworden war, daß in den Vorstädten Warschaus und den benachbarten Dörfern Judenpogrome stattfanden, die von den eingerückten polnischen Truppen aus Posen veranstaltet wurden. Die Stadträte Grünbaum, Jahrblum, Goldeberg eilten zum Tatort und fanden Judenplünderungen, von betrunkenen polnischen Posener Soldaten organisiert und ausgeführt. Sie wandten sich sofort an den Stadtkommandanten Anusch um Hilfe, der umgehend ein Maschinengewehr schickte. Für eine kurze Zeit wurde in der Tat die Plünderung eingestellt. Als aber das Maschinengewehr zurückgezogen wurde, brachen die Plünderungen von neuem aus. Am selben Tage brachten die jüdischen Stadträte im Warschauer Stadtrat eine Interpellation über diese Judenplünderungen ein. Grünbaum begründete die Dringlichkeit der Anfrage. Es fehlte auch nicht an polnischen Rednern, die lang und breit auseinandersetzten, die Juden machten absichtlich die pol-

nischen Soldaten mit Branntwein betrunken, damit sie Judenpogrome veranstalten und damit die jüdische Presse im Auslande die Möglichkeit habe, der polnischen Sache in der Öffentlichkeit zu schaden. Die P.P.S. unterstützten diesmal die Interpellation der jüdischen Abgeordneten. Mit Entrüstung vernahm jedoch die jüdische Öffentlichkeit, daß der jüdische Stadtrat Eiger, der einzige Vertreter der Assimilation im Stadtrat, gegen die Dringlichkeit, zusammen mit den ausgesprochenen polnischen Antisemiten stimmte. Mit einer Mehrheit aller polnischen bürgerlichen Stimmen wurde die Dringlichkeit der Interpellation abgelehnt.

Diese Judenplünderungen, die zumeist von den Posener polnischen Truppen veranstaltet wurden und die in Warschau fünf Tage lang gedauert haben, wiederholten sich später in der ganzen Provinz, überall wo diese Truppen durchzogen. Letztens schlossen sich ihnen würdig die Truppen des Generals Haller an. Der Pogrom in Cholm war lediglich von den Hallerschen Truppen veranstaltet. Sämtliche langbärtige Juden, die auf der Straße vorübergingen, wurden von den Hallerschen Truppen abgefangen und ihrer Bärte beraubt. Alle jüdischen Anstalten sind geschlossen. Der französische Offizier, der sich in Cholm befindet, protestierte dagegen und versprach auch Mittel zu ergreifen. Seine Intervention blieb aber resultatlos.

Die Kommission, die von der polnischen Konstituante nach Pinsk zur Untersuchung der Mordtaten entsendet worden war und die aus acht polnischen und zwei jüdischen Abgeordneten bestand, brachte einige Wochen in Pinsk zu. Ungefähr vierzig Zeugen wurden vernommen. Die Hauptargumente der polnischen Öffentlichkeit zur Verteidigung der Handlungsweise des Pinsker Generals war: Die jüdische Versammlung, die von den polnischen Militärbehörden abgeschlachtet worden ist, war eine bolschewistische, und die Hinrichtung fand auf Grund eines regelrechten Feldgerichts statt. Diese beiden Argumente stellten sich als völlig erlogen heraus. Auf Grund aller Zeugenaussagen waren die überwiegende Mehrheit der Versammelten Mitglieder der Zeïre-Zion-Organisation, und die Versammlung hatte lediglich den Zweck, die Lebensmittel, die aus Amerika geschickt worden sind, zu verteilen. Diese Darstellung wird auch von acht polnischen Mitgliedern der Kommission vertreten. Ebenso stellt sich heraus, daß kein gesetzliches Feldgericht stattgefunden hat. In der polnischen Presse wird jetzt das Argument wiederholt, die Zeïre-Zion wäre eine jüdisch-bolschewistische Organisation. Die polnische Presse beruft sich dabei auf eine Eingabe der Zeïre-Zion an die Behörde in Pinsk zur Zeit der Bolschewistenherrschaft, in der sie um Legalisierung ersucht haben. In der Tat aber lehnte die bolschewistische Regierung dieses Gesuch, wie übrigens die Gesuche aller anderen jüdischen Parteien und Organisationen, ab, mit der Begründung, daß sie nicht im Geiste der Bolschewiki tätig seien. Die einzigen Zeugen, die für die Pogromveranstalter auftraten, waren zwei polnische Legionäre, Juden. U. a. behaupten sie, während der Untersuchung sei eine bolschewistische Proklamation vorgefunden worden und die Mitglieder der Versammlung hätten bolschewistische Abzeichen getragen. Die Proklamation wurde aber nicht vorgelegt, und die Abzeichen stellten sich als zionistische und Blau-Weiß-Bändchen heraus. Nach den Angaben der polnischen Behörden waren 34 Juden in einem Massengrab beerdigt. Einer der jüdischen Zeugen behauptete aber, daß er selbst gesehen habe, wie 37 junge Juden an die Wand gestellt worden seien. Um diesen jüdischen Zeugen Lügen zu strafen und somit seine ganze Aussage zu entwerten, veranlaßte der Vorsitzende der Untersuchungskommission, der polnische Abgeordnete Wrublewski, das Grab zu öffnen und die Leichen zu zählen. Selbst die polnischen Soldaten weigerten sich, diese Arbeit zu erfüllen. Endlich wurde ein Totengräber ausfindig gemacht, der für eine größere Belohnung diesen Auftrag ausführte. In der Tat wurden 34 Leichen vorgefunden. Die polnischen Mitglieder der Deputation waren daraufhin bereit, die ganzen Ergebnisse der Untersuchung, die auf Grund der Aussagen der jüdischen Zeugen entstanden sind, für ungültig zu erklären. Es stellte sich aber später heraus, daß der jüdische Zeuge recht hatte. Die drei anderen wurden nur verwundet und versuchten später zu flüchten, zwei von ihnen sind in einer kleinen Entfernung erschossen und in einem anderen Grab beerdigt worden, und der dritte rettete sich und befindet sich gegenwärtig im Krankenhaus zu Brest. Dieser gesamte Bericht wurde dem Seim übergeben. Als Berichterstatter im Namen der Mehrheit wird ein Pole berichten, und im Namen der Minderheit ein Jude.

Dieselbe Untersuchungskommission besuchte nach ihrer Rückkehr aus Pinsk auch Lida, wo die einmarschierten polnischen Truppen nach der Eroberung der Stadt einen Judenpogrom veranstalteten.

Die Lage der Juden in Tschecho-Slovakien.

Das Kopenhagener Zionistische Büro berichtet:

Die Lage der jüdischen Minorität in Tschechoslovakien wird immer kritischer. Die Presse insbesondere in der Slovakei veröffentlicht täglich blutrünstige Artikel gegen die Juden. Systematisch werden die Lebensbedingungen der Juden in Tschechoslovakien begrenzt und ungeheuer erschwert. In Böhmen wird seit längerer Zeit von einer Reihe größerer Vereinigungen der wirtschaftliche Boykott gegen die Juden mit allen Mitteln betrieben. Die Einfuhr von Rohmaterialien und die Ausfuhr von fertigen Fabrikaten werden für jüdische Firmen verhindert; staatlich bewirtschaftete Artikel werden an Juden nur mangelhaft oder in völlig ungenügendem Maße zugeteilt, wodurch eine große Anzahl jüdischer Existenzen dem Ruin preisgegeben sind. Jüdische Beamte werden entlassen, obwohl sie über beste Qualifikationen verfügen. Aus leitenden wirtschaftlichen Stellen wird planmäßig jeder jüdische Einfluß entfernt.

Noch schlimmer ist es in der Slovakei, wo die Entziehung von Konzessionen und Lizenzen aller Art bereits die Verarmung von Tausenden von Familien herbeigeführt hat. Unter dem Vorwand, daß die „Prozentnorm" dies erfordere, werden Handwerker an der Ausübung ihres Handwerkes gehindert, und Kaufleuten, die wegen der Pogrome ihre Geschäfte einige Wochen gesperrt hatten, wird die Weiterführung ihres Berufes unmöglich gemacht. Die Verluste an jüdischem Privatvermögen übersteigen nach bisherigen Schätzungen bereits eine Milliarde Kronen.

Seit dem 3. Mai wurden in der Slovakei etwa 80 jüdische Schulen geschlossen und die Lehrer, zum Teil nach 30jähriger Dienstzeit, entlassen. Um das Schulwesen wieder in Gang zu bringen und aus eigenen Mitteln zu erhalten, sind zwei bis drei Millionen Kronen notwendig.

Die jüdische Minorität in Tschechoslovakien setzt ihre Hoffnung auf eine gerechte Regelung ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Frage in Paris.

Die Rechte der Juden in der Diaspora.

Wie der Reuterkorrespondent aus Paris telegraphiert, hat der Viererrat bei der Friedenskonferenz ein kleines Komitee ernannt, bestehend aus Berthelot, als Vertreter von Frankreich, Headlam Morley, Großbritannien, Miller, Amerika, und Martino, Italien, zum Zwecke der Ausarbeitung von Verträgen für den Schutz von Minoritäten sowohl nach ihrer Rasse, als nach ihrer Religion in den neuen Staaten, welche als Ergebnis des Krieges geschaffen worden sind, und in denjenigen alten Staaten, zum Beispiel Rumänien, die ein größeres Territorium erworben haben.

Der erste dieser Verträge ist bereits fertiggestellt und an die polnische Regierung gesandt worden. Er enthält zunächst die allgemeine Bestimmung, daß allen regulär in Polen wohnenden Personen die polnische Staatsangehörigkeit zuerteilt wird, ferner verschiedene Bestimmungen zur Verhinderung der Anwendung irgend einer speziellen Unterscheidung nach Rasse oder Religion. Der Vertrag enthält einen besonderen Hinweis auf die Juden, deren Behandlung in Polen vom Viererrat mit besonderer Aufmerksamkeit betrachtet worden ist. Die Paragraphen bezüglich der Juden sind dazu bestimmt, sie absolut gegen die in Polen bisher gebräuchliche unterschiedliche Behandlung zu schützen. Der Vertrag garantiert den Juden den Gebrauch ihrer eigenen Sprache und die Ausübung ihrer eigenen religiösen Bräuche, ferner das Bestehen ihres eigenen Erziehungswesens. Die Abhaltung von Wahlen am Sonnabend ist in Polen verboten. Der Völkerbund wird die Ausführung der Vertragsbestimmungen garantieren.

Ähnliche Verträge sind in Vorbereitung bezüglich Tschechoslovakien, Jugoslavien und Rumänien.

Der Korrespondent der „Times" in Paris telegraphiert über diesen besonderen Vertrag zwischen den Alliierten und Polen: Der Vertrag sieht vor, daß alle tatsächlichen Einwohner des polnischen Staates das polnische Bürgerrecht bekommen. Der Vertrag sichert allen Einwohnern Schutz von Leben und Freiheit ohne Unterscheidung von Geburt, Rasse oder Nationalität, Sprache und Religion zu. Der Vertrag bestimmt, daß kein Unterschied inbezug auf öffentliche Beschäftigung, auf Ausübung von Ämtern, auf Verteilung von Ehrenämtern, auf die Freiheit in Berufen und Gewerben gemacht werden soll. Der Vertrag garantiert den jüdischen Schulen und dem Gebrauch der jiddischen Sprache vollen Schutz. Für jede Änderung dieses Vertrages ist das Einverständnis des Rates des Völkerbundes notwendig.

Vom Zionismus in Spanien.

Der bekannte Dozent an der Madrider Universität, Prof. Dr. A. S. Yahuda, hat einem Mitarbeiter des „Jewish Chronicle" folgende Angaben über den Zionismus in Spanien gemacht:

Praktisch wußte man in Spanien vor der Balfourschen Erklärung nichts vom Zionismus. Als diese erfolgte, begann die progermanische Presse einen Feldzug nicht so sehr gegen die Juden wie gegen Großbritannien, protestierte gegen ein jüdisches Palästina und verlangte, daß Palästina dem Papst gegeben werde. Diese Presse ging sogar soweit, zu behaupten, daß der Kaiser beabsichtige, Jerusalem dem König von Spanien als Geschenk zu übergeben. Die liberale Presse nahm die Sache auf, publizierte einige Interviews mit mir, und bald kam diese Preßkampagne zu Ende. Im großen ganzen ist die öffentliche Meinung in Spanien dem Zionismus jetzt günstig gesinnt. Von führenden Spaniern wurden einige Artikel geschrieben, welche enthusiastisch die Befreiung des größten und ältesten Märtyrervolkes begrüßten. Unter den Madrider Juden wurde eine Zionistische Vereinigung gegründet, welche den Namen unseres größten spanischen Dichters „Jehuda Halewi" führt, und in Barcelona wird es bald eine noch größere Vereinigung geben. In Tetuan, Centa und Larache gibt es bereits Gesellschaften von einiger Bedeutung, welche in Verbindung mit der Madrider Vereinigung arbeiten, so daß sie zusammen etwa eine „Spanisch-Marokkanische Zionisten-Föderation" bilden.

Hauptversammlung des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens.

In Berlin tagte am 29. Mai die Generalversammlung des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüd. Glaubens, zu der sich Delegierte aus allen Teilen Deutschlands eingefunden hatten. Der Vorsitzende, Geheimrat Fuchs, gedachte in der Begrüßungsansprache der schweren Zeit, die wir durchleben, und hob dabei hervor, daß man hätte annehmen sollen, die gemeinsam durchkämpften Kriegsjahre sowie die Einführung der Republik hätten den Haß der Volksgenossen untereinander zum Schweigen gebracht. Dagegen sei in letzter Zeit eine antisemitische Welle hochgewachsen, die zu Befürchtungen Anlaß gäbe, da sie die Schuld an der Zertrümmerung Deutschlands den Juden zuschriebe. Die antisemitischen Drahtzieher scheuten selbst vor Pogromen nicht zurück, und wenn nicht eine starke Regierung die antisemitischen Aufreizungen zu dämpfen vermöge, so müsse man auf schlimme Dinge gefaßt sein.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Unsere Lage und unsere Arbeit führte Justizrat Dr. Holländer-Berlin aus: Die um sich greifende nationalistische Welle hat ein starkes Anwachsen der antisemitischen Bewegung zur Folge gehabt. Der Deutsche Schutz- und Trutzverband, sowie eine Reihe anderer Vereinigungen schüren in Versammlungen und Flugblättern den Haß gegen die Juden. Es ist ein besonderes Zeichen der Zeit, daß jetzt auf den Straßen auch Handzettel verteilt werden, die die ärgsten Beschuldigungen gegen die Juden enthalten. Merkwürdig erscheint dabei, daß die Behörde von solchen Aufreizungen keine Kenntnis hat, da sie doch sonst einschreiten müßte. Deshalb ist es notwendig, daß alle uns bekannt gewordenen geheimen Organisationen, die den Antisemitismus pflegen, der Behörde mitgeteilt werden, weil wir nicht ruhig hinnehmen wollen, daß man uns für alles mögliche verantwortlich machen will. Unsere Aufgabe muß es aber sein, unsere Organisation so auszubauen, daß auch der letzte Mann im fernsten Winkel erfaßt wird, dann muß es uns gelingen, die volle Gleichberechtigung zu erzwingen. (Stürmischer Beifall.)

Das Hauptinteresse des Delegiertentages lenkte sich auf den geplanten jüdischen Kongreß. Hierüber wurde fünf Stunden lang verhandelt,

und als schließlich ein Schlußantrag angenommen wurde, standen noch ein Dutzend Redner auf der Rednerliste. Den Reigen eröffnete Dr. Strauß (Frankfurt a. M.), der ausführte: Die Zionisten haben den Kongreßgedanken zuerst aufgegriffen, der im Judentum schnell Wurzel faßte, weshalb der Delegiertentag dazu klare Stellung nehmen muß. Zu entscheiden wäre erst die Frage, wer zu dem Kongreß zugelassen werden soll. Schon hierbei kann es zu einem Zusammenstoß mit den Zionisten kommen, da diese jeden zulassen wollen, der sich als Glied des jüdischen Volkes bekennt. Dieser Volksbegriff trennt uns. Deshalb müßten wir auf dem Kongreß jede deutsche und ausländische jüdische Politik ablehnen. Ein Kongreß kann uns nur erwünscht sein. Wir werden den Wahlkampf nicht scheuen und auf der Zusammenkunft unsere Unlösbarkeit vom deutschen Volke besonders zum Ausdruck bringen. (Beifall.)

Der folgende Redner, Rechtsanwalt Wertheim (Berlin), erklärte, daß es bei der Behandlung der Kongreßfrage wesentlich auf die Punkte ankomme: 1. Wer darf wählen und teilnehmen? 2. Was darf behandelt werden? 3. Wann soll der erste Kongreß stattfinden? Meinungsverschiedenheiten würden auftreten bei der Feststellung, ob die Ausländer an den Wahlen zum Kongreß teilnehmen dürften oder nicht. (Rufe: Nein, nein!) Es gehe nicht an, daß ausländische Juden bei Forderungen in der inneren Politik in Preußen mitreden könnten. Zur Erörterung müsse auf dem Kongreß jede Frage zugelassen werden, die die Juden interessiere. Die augenblickliche Zeit sei aber nicht geeignet für die Einberufung, sowie für die Behandlung großer jüdischer Probleme. Geheimrat Fuchs führte aus, daß die Mehrheit der deutschen Juden, namentlich aber die Jugend, auf die Abhaltung eines Kongresse dränge. In den letzten Tagen hätte der Verbandsvorstand mit den Führern der Zionistenbewegung mehrfache Unterredungen gehabt mit dem Ergebnis, daß die Einberufung eines Vorkongresses, der für den Hauptkongreß die Wahlen und vieles andere vorbereiten solle, nötig sein werde. Die Zionisten seien für die Zulassung der Ausländer, was aber nur unter gewissen Einschränkungen zugegeben werden könnte. — Justizrat Josephthal (Nürnberg) verwarf die Zulassung von Ausländern sowie alles Kompromisseln mit den Zionisten. Den gleichen Standpunkt vertrat Dr. Goldmann (Leipzig). Rabbiner Dr. Lange (Essen) hob hervor, daß Tausende junger Männer, die dem Zentralverband zuneigten, klipp und klar verlangten, daß der Verband eine klare Formulierung seiner Forderungen festlege. Im Interesse der Jugend müsse davor gewarnt werden, den Zionisten Konzessionen zu machen. (Beifall.)

Gegen die Abhaltung eines Kongresses sprach sich Justizrat Auerbach (Frankfurt a. M.) entschieden aus. Es handle sich dabei um eine Frage von großer politischer Bedeutung. Politische Gründe ließen es nicht ratsam erscheinen, jetzt einen Wahlkampf zu entfesseln. Er beantrage Ablehnung sämtlicher Anträge, die bisher zur Kongreßfrage eingebracht worden seien. Nachdem dann noch mehrere Redner teils für, teils gegen die Einberufung des Kongresses gesprochen hatten und Schlußanträge wiederholt abgelehnt worden waren, kam Dr. Paul Nathan (Berlin) zu Wort. Zwei Gründe, sagte er, sind es, die gegen das hier viel erörterte Projekt sprechen, der unglückliche Ausgang des Krieges und die gereizte Stimmung der Antisemiten gegen das Judentum. Wir sind nicht sicher vor schlimmen Erlebnissen in der nächsten Zeit. Einen Kongreß unter diesen Umständen einzuberufen und die Gegensätze innerhalb der Judenschaft hervorkehren, würde uns nicht nur schädigen, sondern auch dem Antisemitismus zum Vorteil gereichen. Die Ausführung des Planes könnte in der Jetztzeit zu Explosionen führen, weshalb ich gegen ihn sehr skeptisch bin. Er ist weder von zionistischer, noch von antizionistischer Seite aus wünschenswert. Wenn eine Garantie geschaffen werden könnte, daß schroffe Auseinandersetzungen nicht zu erwarten ständen, könnte man sich mit dem Plane befreunden, anderenfalls aber könne das gesamte Judentum großen Schaden davon haben. Die hier geäußerten Bedenken wurden von dem Vorsitzenden sowie von dem Professor Falkenheim (Königsberg) und den beiden Berichterstattern Wertheim und Dr. Strauß zu zerstreuen versucht, worauf endlich der Schluß der Debatte eintrat. Zur Annahme gelangten dann folgende beiden Anträge:

„Die Generalversammlung des Zentralverbandes begrüßt

1. Die Schaffung jüdischer Kongresse in Deutschland, auf denen die die deutschen Juden bewegenden Fragen von den gewählten Vertretern aller deutschen Juden behandelt werden. Die General-

versammlung erwartet vom Vorstand, daß der erste Kongreß erst zu einer Zeit einberufen wird, in der seine Abhaltung aus allgemeinen Erwägungen angebracht erscheint. Die näheren Bestimmungen bleiben dem Vorstand vorbehalten.

2. Der Zentralverband billigt die von seinem Vorsitzenden im Auswärtigen Amt geführten Verhandlungen über die Stellungnahme der Reichsregierung zur Behandlung der Judenfrage auf dem Friedenskongreß.

Bericht der Misrachi-Konferenz.

In der Zeit vom 25.—29. Mai 1919 fand in Berlin anläßlich des Palästina-Delegierten-Tages der Zionistischen Vereinigung für Deutschland eine Delegiertenkonferenz des deutschen Misrachi statt. Sie war besucht von etwa 50 Delegierten, die 22 Orts- bezw. Jugendgruppen des Misrachi vertraten. Es wurden alle für den Misrachi aktuellen Fragen besprochen, insbesondere auch zur Tagung des Palästinatages eingehend Stellung genommen. Wichtige Beschlüsse wurden bezüglich der Kolonisations-Tätigkeit, der Schaffung einer Misrachi-Presse, sowie bezüglich des Programms des Misrachi gefaßt. In letzterer Beziehung wurde ein Entwurf, der bisher das in einen Satz zusammengefaßte Programm des Misrachi erläutert, als vorläufiger Entwurf gutgeheißen. Er soll vor seiner Veröffentlichung den außerdeutschen Landsmannschaften zugehen.

Die Konferenz bewies das außerordentliche Interesse, das an allen Orten an den Arbeiten des Misrachi genommen wird und gab für die Sommertätigkeit neuen Ansporn.

Probleme des modernen Judentums.

I. Vom Kriterium.

Am Anfang steht das Problem des Kriteriums. Was ist Judentum? Woher erhält das Wesen jüdischen Seins und Werdens seine ureigene, sinngebende Bestimmung? Auf diese Frage antwortet Jakob Klatzkin[1]): von der Form. Formwerte und nicht Inhaltswerte sind, in denen sich alles nationale Sonderwesen und alle nationale Sonderart ausprägt. „Bis zum Auftreten des nationalen Gedankens gab es zwei Kriterien des Judentums: das Kriterium der Religion, wonach das Judentum eine Lehre von Geboten und Verboten ist, und das Kriterium des Geistes, das im Judentum eine Lehre von Ideen, wie die Idee des Monotheismus, des Messianismus, der absoluten Gerechtigkeit usw. ergründet. Die beiden Kriterien stimmen darin überein, daß sie das Judentum auf ein subjektives Moment beziehen, auf ein Bekenntnis. Sie beide definieren das jüdische Volk als eine geistige Gemeinschaft: als Gemeinschaft auf Grundlage der Religion — das erste Kriterium; als Gemeinschaft auf Grundlage einer Weltanschauung — das zweite Kriterium. Wer die jüdische Religion ablehnt, stellt sich außerhalb der jüdischen Gemeinschaft — entscheidet die erste Definition; wer die Ideen der jüdischen Sittenlehre ablehnt, stellt sich außerhalb der jüdischen Gemeinschaft — muß die logische Schlußfolgerung der zweiten Definition lauten. Das Kriterium des Geistes teilt sich nun in zwei Unterarten: die der Assimilation und die eines unreifen Nationalismus. Gegenüber diesen Kriterien tritt nun die dritte Definition auf: das Kriterium des konsequenten Nationalismus. Sie bezieht das Judentum auf ein objektives Moment. Sie lehrt: Jude sein bedeutet nicht ein religiöses oder ethisches Bekenntnis. Wir sind keine Glaubensgemeinschaft und keine Weltanschauungsgemeinschaft, sondern Glieder einer Familie, Träger einer gemeinsamen Geschichte. So stellt die Leugnung der jüdischen Weltanschauung nicht außerhalb des Judentums, wie das Bekenntnis zum Judaismus noch nicht zum Juden macht. Kurz: das nationale Bekenntnis bedingt nicht ein Bekenntnis zur jüdischen Religion oder zur jüdischen Weltanschauung.“ Allein das historische Band macht nicht den ganzen Inhalt unserer nationalen Zusammengehörigkeit aus. Von seiner Familie kann man sich nicht lossagen, aus dem Judentum kann man ausscheiden. „Das nationale Kriterium fordert neben der historischen Familiengemeinschaft den Willen zur Gemeinschaft in Zukunft. Also zwei Momente, Sein und Bewußtsein, Zustand und Bekenntnis, bestimmen unsere Nationalität: das Moment historischer Gebundenheit und das Moment historischen Wollens, des Willens zur Gebundenheit und Gemeinschaftsbildung für alle Zukunft.“

Als ein pseudonationales Kriterium kennzeichnet Klatzkin das des „geistigen Nationalismus“, wie er von Achad Haam gelehrt wird. Es wäre schon rein methodologisch schwächer fundiert als das religiöse. Die Definition des Judentums als Religion ist klar und einheitlich: sie ist in Normen festgelegt. Aber der „Geist des Judentums“ läßt sich nicht in eine Formel fassen, er bleibt immer hypothetisch und kann daher kein Kriterium bilden.“ Er enthalte überdies nur eine Wertung, kein Kennzeichen des Jüdischen. Der „Geist des Judentums“ kann schon seinem inneren Wesen nach kein Kriterium, kein nationales Differenzierungsmoment abgeben. Dieses innere Wesen erhält seine Bestimmung vom Gegensatz zum Mythos, der ein theoretisches Interesse am Kosmos hat; „die jüdische Religion wehrt sich gegen dieses theoretische Interesse des Mythos an Welt und Gott, ihre Erkenntnis ist am Menschen orientiert, ist auf ein praktisches Interesse gerichtet, auf die Handlung, auf Tun und Lassen. Die Attribute des jüdischen Gottes sind nicht Attribute des Seins, der Gottesnatur, sondern der Handlung, der Gottesgebote — lehrt Maimonides.“

„Eine Analyse des „Geistes des Judentums“ zeigt also: a) das lebendige Judentum ist nicht eine Ideologie und kann daher nicht in einem bestimmten Ideengehalt ein Kriterium haben; b) als Idee hat das Judentum seinen Grund nicht in den Individual-Elementen des Gefühls und der Phantasie, die die schöpferische Kraft des Mythos bilden, sondern in den Universalelementen einer rationalen Sittlichkeit, die allgemein-menschliche Geltung beanspruchen; diese Idee kann daher kein nationales Kriterium bilden, weil sie rational-universal gerichtet und kein nationales Differenzierungsmoment ist.“

Kriterium des nationalen Wesens ist Form und nicht Inhalt. Kennzeichnendes Moment des religiösen Nationalismus sind nicht religiös-sittliche Lehrinhalte, die religiösen Ideen, sondern ist die religiöse Form: das Gesetz. Die Tatgebote und nicht die Glaubensgebote. Kennzeichen des reifen Nationalismus sind die objektiven Formen des nationalen Seins: Land und Sprache.

(Fortsetzung folgt.)

[1]) Probleme des modernen Judentums. Jüdischer Verlag, Berlin.

Eine Zeitschrift für jüdische Kinder.

Von C. Z. Klötzel, Berlin.

Eine Zeitschrift für jüdische Kinder zu schaffen, ist nach dem Urteil aller, die sich bisher mit dieser Frage beschäftigt haben, ein überaus schwieriges Unternehmen. Diese Zeitschrift, deren Notwendigkeit von allen Seiten immer wieder betont wird, muß angeblich aus Mangel an geeigneten Mitarbeitern scheitern. Bis jetzt ist es nur gelungen, für die ganz Kleinen Märchenbücher und für die Halberwachsenen „Jugendblätter" zu schaffen. Für diejenigen aber, die für das Märchen zu groß sind und noch zu jung, um sich im „Jerubaal" oder im „Jüdischen Willen", der „Jüdischen Jugend" oder den „Jüdischen Jugendblättern" die Problematik der eigenen jüdischen Existenz klar machen zu lassen, gibt es bis heute nichts. Unsere Jugend im Alter von 9—13 Jahren kennt keinen für sie passenden jüdischen Lesestoff.

Vielleicht darf ich mit dem Interesse und der Unterstützung aller einsichtigen Eltern rechnen, wenn ich ab 1. Juli den Versuch mache, allen bisher gemachten „Erfahrungen" zum Trotz, mit der Herausgabe einer Zeitschrift für jüdische Kinder zu beginnen. Um kurz anzudeuten, in welchem Rahmen diese Zeitschrift gehalten werden soll, brauche ich nur wörtlich das zu widerholen, was ich in der Sondernummer der „Hamburger jüdischen Nachrichten" zum jüdischen Jugendtag im vorigen Jahre zu diesem Thema geschrieben habe.

„Was diese Zeitschrift unserer Jugend geben soll, ist dreierlei. Zunächst soll sie eine Verbindung herstellen zwischen den Jungen und der jüdischen Welt... Unsere Jugend weiß viel zu wenig von dieser Welt, in der sie beheimatet sein sollte. Wir dürfen es nicht dem Zufall überlassen, ob sie aus Zeitungen oder anderen mehr oder minder einwandfreien Quellen bruchstückartig etwas über die jüdischen Dinge erfährt und sich danach ihr Weltbild formt.... Nichts Jüdisches darf ihnen fremd bleiben. Ich bin überzeugt davon, daß es eine Möglichkeit gibt, auch zu den ganz jungen Menschen über jede Sache in gemeinverständlicher Weise zu sprechen, ohne daß der Bedeutung der Dinge irgendwelcher Abbruch geschieht... Soll so die Zeitschrift der jüdischen Jugend zunächst ein lückenloses Bild der jüdischen Gegenwart geben, so soll ihr eigenes Leben besonders eingehend besprochen werden. Auch hier handelt es sich in erster Linie um Tatsachen, deren Bewertung der Jugend selbst überlassen bleibe. Ferner versteht sich von selbst, daß in dem jüdischen Weltbild, das die Zeitschrift vermitteln soll, Leben und Arbeit in Erez Israel eine besondere Rolle spielen müssen. Unsere Jugend soll in Erez Israel Bescheid wissen ..... Daß die unserer Jugend zum größten Teil unbekannten Lebensverhältnisse der jüdischen Massen im Osten und in Amerika eingehende Darstellung erfahren müssen, versteht sich von selbst.

Die zweite Aufgabe der Zeitschrift ist, unsere Jugend mit der Geschichte ihres Volkes bekannt zu machen... Gar zu viele sind ohne jede Tradition aufgewachsen, ihnen muß die Zeitschrift nach und nach festen geschichtlichen Boden unter die Füße bereiten. Zuletzt — und darauf möchte ich besonderen Wert legen, — soll die Zeitschrift unterhalten. Unterhaltung ist etwas, was unsere Jugend nur in sehr bedingtem Maße kennt. Daß es Blüten der Schriftstellerei gibt, deren Duft und Schmelz man genießt, ohne daraus den Honig irgend einer einzuheimsenden Weisheit oder Lehre saugen zu wollen, ist eine botanische Erkenntnis, die uns mangelt. Damit mangelt uns aber auch eine Art der Freude, die sonst für die Jugend kennzeichnend ist... Wenn wir in unserer Zeitschrift es verstehen werden, im besten Sinne gute Unterhaltung durch Erzählung, Lied, Spiel und Rätsel zu bringen, so bin ich gewiß, daß wir damit eine vorhandene, aber noch nicht recht wach gewordene Veranlagung unserer Jugend zur Entfaltung bringen."

Auf diesen Grundsätzen wird die Kinderzeitschrift aufgebaut werden. Einfachheit soll ihr besonderes Kennzeichen sein. Gesund, natürlich, aller falschen Romantik ebenso fern wie jeder Nüchternheit sollen Ton und Inhalt sich halten. Sie soll in erster Linie weder belehren noch irgendwie „charakterbildend" wirken, sondern sie soll in erster Linie Freude bereiten; alles andere wird sich dann von selbst einstellen.

Der „Weltverlag", der sich anerkennenswerterweise der Aufgabe unterzogen hat, entgegen allen Bedenken das Blatt herauszugeben, wird für eine, bei aller Einfachheit gute und geschmackvolle Ausstattung sorgen. Es wird eine reiche Beigabe von Bildern beabsichtigt, und zwar sowohl Reproduktionen nach Photos zu aktuellen Ereignissen aus dem jüdischen Leben in allen Ländern, besonders Palästinabilder, als auch zeichnerische Ausstattung des Textes. Dieser Teil der Arbeit ruht in den bewährten Händen von Menachem Birnbaum. Der Preis wird mit M. 3.— pro Quartal (bei zwei Heften von je 16 Seiten im Monat) so billig sein, wie es bei den gegenwärtigen Verhältnissen möglich ist.

Verlag und Herausgeber richten nun an alle jüdischen Eltern und Erzieher die dringende Bitte, sie durch rege Anteilnahme an dem Plan die Überzeugung gewinnen zu lassen, daß sie sich nicht darin getäuscht haben, wenn sie glaubten,

Münchner Neueste Nachrichten

Größte, tägl. 2mal erscheinende Zeitung Süd- und Mitteldeutschlands. Kaufkräftiger Lesertreis und über Deutschlands Grenzen hinausgehende Verbreitung. Großer kaufmänn. u. gewerbl. Stellenmarkt

Anerkannt sehr erfolgreich für Anzeigen aller Art. Anzeigenpreis und Nachlaß nach Tarif. Bezugspreis monatl. Mk. 2.50 bei allen deutschen Postanstalten

Tägliche Auflage 2 mal 160 000 Exemplare / Über ½ Million Leser

dieses Blatt wirklich deshalb gründen zu müssen, um, wie es so schön aber nicht immer so wahr heißt, „einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen". Die Fertigstellung der ersten Nummer wird in wenigen Tagen erfolgt sein. Gegen Einsendung von 50 Pfennig in Marken senden wir dieses erste Heft portofrei zu und hoffen, daß schon diese erste Probe genügen wird, um recht Viele zu dem Entschluß gelangen zu lassen, ihren Kindern mit dem Blatt eine Freude zu machen.

Und dann bitten wir um Mitarbeit. Wir wissen, daß viele jüdische Eltern bereits zur Selbsthilfe gegriffen haben und aus Eigenem heraus sich das schufen, was ihre Kinder entbehrten. Wir bitten dringend, uns dieses so überaus wertvolle Material, — zu dem wir natürlich auch Bilder zählen, — zu Verfügung zu stellen.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß wir es für eine Ehrenpflicht halten, unserer Zeitschrift auch eine hebräische Beilage zu geben, deren Redaktion in den Händen eines der bewährtesten Lehrer an der hebräischen Sprachschule in Berlin liegen wird.

Briefe und Anfragen, die wir in sehr großer Zahl erwarten, wolle man richten an den „Weltverlag", für Jugendzeitschrift, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 35/36.

Aus der jüdischen Welt

Die Sozialistenkonferenz zur rumänischen Judenfrage. Die in Amsterdam tagende Internationale Sozialistenkonferenz hat einstimmig folgende Resolution angenommen: Die Konferenz protestiert auf das Entschiedenste gegen die schmachvolle Behandlung der Juden in Rumänien und fordert die Regelung der Judenfrage dieses Staates sowie der ihm etwa zufallenden Gebiete im Sinne voller bürgerlicher Gleichberechtigung und nationaler Selbstverwaltung unter internationaler Garantie. Sie fordert weiter die uneingeschränkte und ausnahmslose Naturalisierung und Gleichberechtigung aller Juden Rumäniens und legt Verwahrung ein gegen jeden Versuch der rumänischen Regierung, durch einschränkende Maßnahmen, wie Verhandlungen, Vorlegung von Akten und sonstigen Beweisen der Geburt im Lande und dergleichen den Zustand der Rechtlosigkeit eines großen Teiles der Juden zu einem dauernden zu machen. Der Völkerbund muß darüber wachen, daß eine Wiederholung des Vertragsbruches seitens der rumänischen Regierung unmöglich gemacht wird.

Weizmann geht nach Palästina. Kopenhagen, 29. Mai. Das Kopenhagener Zionistische Büro gibt offiziell bekannt: Dr. Chaim Weizmann wird sich zusammen mit den Herren J. A. Rosoff und David Jellin dieser Tage nach Palästina begeben.

Das Jaffaer Gymnasium. Das Jaffaer Gymnasium ist wieder in seinem alten Gebäude untergebracht worden, das bisher von den Militärbehörden als Hospital benutzt worden war.

Literarisches Echo

Jüdische Flugschrift. Heft 1: Soeben ist eine Broschüre von Dr. Josef Rufeisen unter dem Titel: „Nationale und soziale Judenfragen" erschienen, welche in kurzer, aber klarer und prägnanter Darstellung die Probleme des Nationalismus, der Religion und des Sozialismus in Beziehung auf die zionistische Idee darstellt. Die hübsch ausgestattete Broschüre ist zum Preise von 50 Heller durch das zionistische Distriktskomitee, Mähr. Ostrau, Postfach 35, zu beziehen.

Gemeinden- u. Vereins-Echo

(Unsere Leser sind zur Einsendung von Mitteilungen aus Gemeinden und Vereinen und von Personalnachrichten, die in diesen Spalten gerne Aufnahme finden, höflichst eingeladen.)

Herzl und Achad Haam. Über dieses Thema referierte Dr. Gg. Krojanker am 10. ds. in der Zionistischen Ortsgruppe München. Der Vortrag galt im wesentlichen einer scharfen Kritik des kulturellen, geistigen und ethischen Zionismus, wie er in den Lehren von Achad Haam, Martin Buber u. a. zum Ausdruck kommt, gegenüber dem rein nationalistischen Zionismus, dessen typischer Vertreter Dr. Herzl ist. Ausgehend von dem Standpunkt, daß das Wesen der Nation nicht im Inhalt, sondern in der Form bestehe, daß jedes Volk sich in gewisser Hinsicht als auserwählt betrachte, bezeichnete der Referent den Glauben an den besonderen Geist oder an eine spezifische Ethik des Judentums als Dogmen und gefährliche Götzen, die nur Verwirrung in den Köpfen der jüdischen Jugend anstiften und die nationale Sache schädigen. Es gäbe keine Judentums-, sondern eine Judenheitsfrage, deren Lösung in der Pflege größerer und engerer Gemeinschaftlichkeit mit den üblichen nationalen Mitteln zu suchen sei. Sozialismus, Vegetarismus und andere ethische Bestrebungen, die man neuerdings mit dem Judentum zu verquicken sucht, seien nur fremde Werte, denen man jüdische Mäntelchen umhängt. Die Juden hätten die Religion, die sich in der Pflege nationaler Gemeinschaftskultur äußere, verloren, behielten aber noch das religiöse Gefühl, das dem Judentum fremde Werte und Inhalte andichte. — Von den Diskussionsrednern wurde dem Referenten u. a. entgegengehalten, daß man die Juden doch nicht mit dem gleichen Maßstabe wie andere Völker messen könne und daß das Gefühl der Auserlesenheit bei den Juden eines der stärksten Merkmale ihrer Gemeinschaftlichkeit und die Ursache ihrer Sonderstellung in der ganzen Welt sei; daß die Juden zwar die Ethik nicht selbst geschaffen und vielfach Vorbilder von der uralten ägyptischen u. a. Kulturen für die jüdische Gesetzgebung benutzten, daß aber die ethische Kultur durch das jüdische Volk eine weitere und höhere Entwicklung erfahren habe und in der Zukunft, besonders beim Wiederaufbau des jüdischen Palästina, noch erfahren werde; daß es zu allen Zeiten starke ethische Persönlichkeiten unter den Juden gegeben habe, von denen man durchaus nicht sagen könne, sie hätten fremde Werte in jüdische Mäntelchen gehüllt, sondern umgekehrt, reine jüdische Werte unter fremder Maske gezeigt. — In seinem Schlußwort rechtfertigte sich der Referent, daß er keineswegs die spezifischen Werte des Judentums leugnen wollte, daß er aber seinen Vortrag unter dem Eindruck des gegenwärtig in den jüdischen Kreisen in Berlin tobenden Streits bezüglich des Wesens und des Inhalts des Judentums gehalten habe, daß ein großer Teil der jüdischen Jugend durch die Lehren vom geistigen Judentum verwirrt, sich massenhaft in das sozialistische Fahrwasser begebe, und dem nationalen Judentum verloren gehe.

Wenn Dr. Krojanker glaubt, daß diesem Zeitübel abgeholfen werden könne, indem man dem Judentum jeden spezifischen ethisch-sozialen und religiösen Inhalt, außer dem rein nationalen Zusam-

mengehörigkeitsgefühl, abspricht, so irrt er sich gewaltig. Mit der Leugnung des jüdischen Ursprungs der über das nationale Bewußtsein emporsteigenden Kräfte eines Juden, muß in diesem auch der innere nationale Wert des Judentums sinken.
Nathan Chavkin.

Martin Buber über Gustav Landauer. Als Gast der Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft Frankfurter Studenten entrollte am Mittwoch Abend im überfüllten Saale des Hochschen Konservatoriums Dr. Martin Buber ein eindruckvolles Bild seines Freundes Gustav Landauer, der in München durch die Regierungstruppen seinen Tod fand. Keiner Partei, so ungefähr führte Buber aus, schloß sich Landauer an. Denn die Parteien erschienen ihm als des verrotteten Staatswesens verrottetster Teil. Die herrschende sozialistische Partei vor allem war ihm ein Greuel, weil sie aus allen Menschen Wirtschaftsbeamte des Staates machen wolle. Diesen mechanischen Scheinsozialismus verwarf er. Allein er predigte tauben Ohren. Wohl war er ein mächtiger Redner, doch erschütterte er nur die wenigen, die innerlich bereit waren, zu hören. Denn er forderte Unerhörtes: Nicht nur Bekenntnis, sondern auch Ernst zu machen. Nicht den Sozialismus von dann und dort, sondern von jetzt und hier. Längst sagte er den Untergang der bestehenden Ordnung voraus. Im Gegensatz aber zu andern — Buber vermied den Namen Karl Marxens auszusprechen, der für Landauer als das Sinnbild aller Irrlehre galt — wußte Landauer, daß hinter dem Brüchigen nichts Neues, Lebenskräftiges wirke. Einst tauchten neue junge Völker empor, wenn die alten zusammenbrachen; heute ist die Annäherung zu groß, als daß man auf diese neuen rechnen könnte. Und darum bleibt nur die Rettung aus uns selbst. Wird die möglich sein? Wir wissen es nicht. Aber wir müssen es versuchen. Sozialismus heißt Umkehr. Landauer hat in seinem „Sozialist" seit 1909 den Krieg als unvermeidlich vorhergesagt als Folge der heutigen Staaten. Darum rief er zum Kampf gegen den Staat. Die Massen, in der Parteitaktik gefangen, hörten nicht. „Keiner ist schuldig, wir alle sind schuldig." Dieses seither so oft nachempfundene Wort sprach Landauer schon 1914 aus. — Im besiegten Deutschland brach die Revolution aus oder etwas, was man Revolution nannte, in Wahrheit aber eine Zahl von Revolten war. Landauer wußte, daß eine Revolution unfähig ist, soziale Probleme mit ihren Mitteln zu lösen. Nur der Geist vermag sie auszulösen, der hinter dem Staate gefangen ist. Ganz erfüllt von der Tragik aller bisherigen Revolutionen waren die Gefühle Landauers in den Novembertagen weit entfernt von der damals geläufigen Hoffnung. Er wußte: man müsse sehr klug zuwege gehen, wenn der Segen der Revolution nicht durch ihren Fluch erdrückt werden solle. Nicht seine Schuld war es, daß es jetzt so gekommen. Und unter dem allzuvielen Falschen, was über Landauer geschrieben wurde, ist (nach Bubers Anschauung) das Falscheste, ihm gewissermaßen eine tragische Schuld an all dem Schrecklichen aufzubürden. Frei von Illusionen, voll von Pessimismus, stellte er sich Kurt Eisner zur Verfügung. Er sah zwei Grundgefahren heraufziehen: Parteiversumpfung und Gewalttat. Ihnen entgegenzuarbeiten, Unheil zu verhüten, das war der Grund seiner aktiven Beteiligung. Deshalb sprang er in die Bresche und deckte mit seinem Leibe die gefährdeten Güter. Freilich, auch nach Buber hat der Verstorbene unrecht getan, aber unter einem ganz anderen Gesichtspunkt, als jene Zeitungsschreiber mit ihrem Maße annehmen. Es wäre die Aufgabe Landauers gewesen, jenes echte Bild, von dem er erst Bruchstücke geschaffen hatte, zu vollenden. Kein Mensch aber ist reiner dahingegangen. Die Qual um das Zugrundegehen der Revolution zwang ihn zum Eintritt in die Regierung, gewiß eine Verfehlung gegen die Vernunft zur Verbindung mit ungeeigneten Menschen. E. K.

Stuttgart. Vor zahlreich erschienenen Eltern und Gästen fanden hier am 25. V. und 1. VI. a. c. die ersten Prüfungen in der Talmud-Tora-Schule statt, eingeleitet mit einer kurzen Ansprache des Leiters über die besondere Bedeutung der hebräischen Sprache in der Gegenwart. — Trotz der Störungen der unruhigen Zeit konnten die Schüler für die kurze Lehrdauer von einem halben Jahr fast überraschende Kenntnisse aufweisen. — Die Prüfungen haben einen tiefen Eindruck bei den meisten Anwesenden hinterlassen.

Zionistische Ortsgruppe München — Ahavas-Zion München. Mittwoch, den 18. Juni, abends präzise 8 Uhr im Bierstüberl des Hotel Roter Hahn, Karlsplatz. Versammlung. Thema: Berichterstatung über den Palästinadelegiertentag. Aussprache.

Jüdischer Turn- und Sport-Verein München. Sonntag nachmittags 2.30 Uhr Trainingi der Fußballabteilung auf dem Sportplatz der „Turnerschaft" in Freimann.

Spendenausweis

Münchner Spendenausweis. Nationalfonds: Familie Lazarus Spielmann grat. Fam. Botie z. Verlob. ihres Sohnes 10.—, Dr. Elias Straus und Frau Dr. Rahel Straus grat. Zahnarzt Singer Nbg. z. Verlob. 2.—, Edith Schwarz u. Leo Cohn z. Verlob. 2.—, Dr. Alfred Maaß u. Frau z. Vermählg. 2.—, Jakob Fränkel grat. Zahnarzt Singer Nbg. z. Verlob. 2.—, Markus Levinger 5.—.

Gold. Buch Lisl Koronczyk s. A.: Heinrich Wetzlar 30.—. Frau Helene Koronczyk u. Fr. Cäzilie Löwin spenden anl. d. Jahrzeit ihrer sel. Mutter u. Schwester je 10.— = 20.—.

Gold. Buch Praktikantenbund Blau-Weiß München-Land: Erna u. Steffi Holzmann grat. ihrer lb. Tante Edith herzl. 3.—, Familie Kutten grat. Edith Schwarz 3.—.

Gold. Buch Richard Fränkel s. A.: Anny Fränkel grüßt alle Münchner Bekannten und sagt den Blau-Weißen herzl. Schalom 3.—, zur Gründung der Chewrah weatem thacharischun der Fränkelschen Cousinen 10.—, erste Buße 9.—. Hch. Auerbach z. Verlob. s. Cousine Else Fränkel mit Dr. Breuer 15.—.

Gold. Buch Raphael Hirsch Grünbaum: Paul Grünbaum Thora Neder 10.—, Fanny u. Paul Grünbaum grat. herzl. Fam. Botie z. Verlob. ihres Sohnes 2.—, grüßen herzl. Leo Rosenberg, ein Schreiben mit Inhalt folgt 2.—.

Frau Klara Fränkel s. A. Garten. Hugo Fränkel z. Andenken a. s. sel. Mutter Frau Klara Fränkel 1 B. 6.—.

Büchsensammlung: J. Postowsky 10.30, Emil Gerstle, Ichenhausen 29.—, Josef Mysliborsky 20.—.

Für den Gesamtausschuß der Ostjuden wurden gesammelt a. d. Hochzeit Trost-Lem durch Herrn Hönig 70.—, Anna Rauchwerk grat. ihrer Mutter z. Geburtstag 10.—.

Daniel-Bund (Gesellschaft für ethische Erneuerung des Judentums E. V.). In dem in Nr. 23 des „Jüd. Echo" veröffentlichten 2. Verzeichnis der von Herrn Leopold Schwarz zu Gunsten des Daniel-Bundes gesammelten Spenden ist der ungenannte Ort der Spender Brünn (Mähren).

Stuttgart. Zigarettenfabrikant J. Pilnick zur Eintragung in das Goldene Buch seiner am 14. Februar 1919 verstorbenen Schwester Rahel Granat, geb. Pilnick, 400.—. In Dr. Th. Kroner-Garten Zigarettenfabrikant J. Pilnick a. N. s. Tochter Rahel 17 B. 102.—. In Osk. Weinschel-Garten Zionist. Ortsgr. dankt Herrn Nohum Goldmann für seinen Vortrag u. sp. auf d. Nam. 7 B. 42.—. B. Kaiser dankt Herrn Osk. Weinschel f. Gefälligkeit u. sp. a. s. Nam. 1 B. 6.—. Ders. grat. z. Verlob. Simon und Levien u. sp. a. d. Nam. 1 B. 6.—. Osk. Weinschel grat. Osk. Pariser u. Frau z. Geburt ihrer Tochter Rebeka u. sp. a. d. Nam. 1 B. 6.—. Ders. grat. B. Salzberg u. Frau z. Geburt i. Tochter Ester u. sp. a. d. Nam. 1 B. 6.—. N. Goldstein grat. B. Salzberg u. Frau z. Geburt ihrer Tochter Ester u. sp. a. d. Nam. 1 B. 6.—. Zusammen 174.—.

Nürnberg-Fürther Spendenausweis. Goldbuch v. Nathan Kahn sel. Es grat. Zahnarzt Singer und Frl. Gottschalk zur Verlobung: Fam. Körösi 3.—, Dr. L. Mayer 2.—, Fam. S. Heinemann 1.—, Rechtspr. Thalmann 2.—, Fam. Ellern 3.—, Fam. Birnbaum 1.—, Fam. Lipper 2.—, Fam. Leon Friedmann 3.—; Fam. Körösi als Dank statt Blumen für Fr. Seemann 3.—; Rechtspr. Thalmann u. Fam. Körösi grat. Rechtsanw. Karpf z. Verlob. je 2.—; Fam. Lipper grat. Rechtsanw. Stern z. Verlob. seines Bruders 1.—; Fam. Körösi grat. Frl. Martha Plaut z. Verlob. 2.—; Fam. Körösi danken Herrn u. Frau Jacoby statt Blumen 3.—; Rechtsanw. Stern grat. Zahnarzt Singer und Frl. Gottschalk z. Verlob. u. spend. einen Baum 6.—.
Nationalfondsspenden. Durch Dr. Bamberger: Zahnarzt Löw, Frankfurt a. M., Ers. f. Telephongeb. 3.20; Dr. Löw, Nürnberg, 1.—; Frl. Luise Mann, Rothenburg, anl. ihrer Verlob. 10.—. Durch J. Weißenberg, Fürth: Spenden an den Pessachfesten in der Synagoge ds. „Bikur Cholim Ver." N. Blaugrund 3.—, M. Steinbach 1.—, M. Kummer 1.—, H. Schebs 5.—, J. Bernstein 5.—, N. Kleinmann 5.—, W. Holzer 2.—, Js. Bernstein 0.50, Steinwell 1.—, Gelberg 5.—, Steinbach 2.—, Joskowitz 1.—, K. Holzer 6.48, K. Kummer 2.—, Grünberg 2.—, Spielmann jun. 2.—, Lauber 5.—, Obstfeld 2.— Braunhut 2.—, Weissenberg 10.—, Sießblatt 1.—, Kriegsgef. Russe 1.—, S. Mandel 2.—, Gelberg 10.—. M. Rosenfeld f. einen Ölbaum 6.—, G. M. Wolk 2.—.

Arthur Pelz-Stiftung. Oskar Weinschel 100.—, N. Goldstein 20.—, B. Kaiser 20.—, S. Friedrich 10.—, Dr. Walter Cohn 10.—, Josef Preßburger 20.—, Nußbaum-Nürnberg 25.—, zus. 205.—.

Vom Jüdischen Nationalfond.

Die Nationalfonds-Kommission für Deutschland hat während Pessach eine Palästina-Woche in großem Stil organisiert. Mehr als 60 deutsche Städte haben die Palästina-Woche veranstaltet. Das vorläufige finanzielle Ergebnis der Aktion, die auch in nichtzionistischen Kreisen großen Sympathien begegnete, wird auf 100 bis 150 000 Mark geschätzt; erheblicher als der pekuniäre Ertrag ist der moralische Erfolg, der die Veranstalter veranlaßt, im Herbst oder zum Termin des Friedensschlusses eine neue Palästina-Woche zu arrangieren.

Das vorläufige Ergebnis der Selbstbesteuerungs-Aktion des JNF in Deutschland beträgt bereits 200 000 Mark, eine Summe, die voraussichtlich durch das Endergebnis der Aktion bei weitem übertroffen werden dürfte.

In Odessa ist vor einiger Zeit ein Blumentag zugunsten des Nationalfonds abgehalten worden; es konnte ein Reinertrag von 43 000 Rubel verzeichnet werden.

Die April-Einkünfte des JNF haben 338 390 Franken ergeben. Folgende Länder haben hierzu beigetragen:

Südafrika £ 5424.15.4, Deutschland Mk. 99.748, England £ 1817.12.7½, Nordamerika $ 7427, Kanada $ 2632, Österreich Kr. 28896, Schweiz Frs. 5562, Frankreich Frs. 3788, Griechenland £ 96, Belgien Frs. 2613, Holland Hfl. 683, Dänemark Kr. 627, Schweden Kr. 317, Polen Mk. 820, Australien £ 14.16.—, Marokko Frs. 50, Palästina £ 1.

CARL MÜLLER, MÜNCHEN
Papier- und Schreibwarenhandlung
Rindermarkt 10 **Ismaningerstr. 91**
Telefon 24855
Sämtliche Büro-Artikel. — Große Auswahl in Geschenken aller Art. — In Briefpapieren, Albums, Lederwaren, Galanterie beste Sortimente.
Braune Rabattmarken.

Panorama International
Kaufingerstraße 31/I
Vom 15. VI. bis 21. VI.
Panorama I:
Frankreich
Panorama II:
Vom Allgäu zum Watzmann

Dissertationen
Werke
Zeitschriften
in Hand- u. Maschinensatz liefert rasch u. billig
Buchdruckerei B. Heller, München Herzog-Maxstr. 4

Erstklass. Wiener Damenschneider
Elegante Maßanfertigung
Spezialität:
Sportkostüme und Mäntel
Mässige Preise!
W. Ziwkowitch
Schommerstraße 1/II

DEUTSCHE BANK.

Abschluß am 31. Dezember 1918.

Besitz.

Bargeld, Sorten, Zinsscheine und Guthaben bei Abrechnungsbanken			468,432,112	—	
Guthaben bei Banken und Bankfirmen			282,706,977	96	
Wechsel und unverzinsl. Schatzanweisungen			4,616,847,660	47	
Verzinsliche Deutsche Schatzanweisungen			196,818,813	11	
Report- und Lombard-Vorschüsse gegen börsengäng. Wertpapiere (darunter 515 Mill. an Städte u. sonstige Körperschaften)			624,101,552	38	
Vorschüsse auf Waren u. Warenverschiffungen (davon am Abschlußtage durch Waren, Verschiffungs-Papiere usw. gedeckt 54 Millionen)			56,000,451	64	
Eigene Wertpapiere Gesamtbestand 45,583,640.92					
Anleihen des Reichs und der Bundesstaaten			18,835,520	98	
			6,263,743,088	54	
sonstige bei der Reichsbank beleihbare Wertpapiere	10,197,537	34			
sonstige börsengängige Wertpapiere	14,787,464	30			
nicht notierte Wertpapiere	1,763.118	30	26,748,119	94	
Beteiligung an Gemeinschafts-Unternehmungen			23,845,648	09	
Dauernde Beteiligungen bei and. Banken und Firmen			39,676,414	30	
Schuldner in laufender Rechnung gedeckte	825,876,250	67			
ungedeckte	180,830,269	07	1,006,706,519	74	
(außerdem: Schuldner aus geleisteten Bürgschaften 482 Mill.)					
Forderungen an das Reich und die Reichsbank aus für Rechnung derselben übernommenen Verbindlichkeiten			432,320,233	60	
Bankgebäude			40,000,000	—	
Sonstiger Grundbesitz			1	—	
Verschiedenes			1	—	
		Mark	7,833,040,026	21	

Verbindlichkeiten.

Grundvermögen					275,000,000 —
Rücklagen					
gesetzlich vorgeschriebene			173,388,031	30	
freie			56,611,968	70	230,000,000 —
					505,000,000 —
Gläubiger in laufender Rechnung					
Verpflichtungen für eigene Rechnung (darunter 3,311,991.66 noch nicht ablösbare Hypotheken auf unsern Grundbesitz)			3,845,411	26	
seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite			22,583,007	75	
Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen			320,211,955	32	
Einlagen auf gebührenfreier Rechnung innerhalb 7 Tagen fällig	2,490,325,382.09				
darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	1,227,540,810.58				
nach 3 Monaten fällig	531,808,405.38		4,249,674,598	05	
sonst. Gläubiger innerh. 7 Tagen fällig	1,599,010,838.82				
darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	24,209,282.59				
nach 3 Monat. fällig	520,671,571.23		2,143,891,692	64	6,740,196,695 02
Akzepte					
eigentliche			38,912,387	64	
noch nicht eingelöste Schecks			32,495,335	20	71,407,722 84
(außerdem: geleistete Bürgschaften 482 Millionen)					
Für Rechnung des Reichs und der Reichsbank übernommene Verbindlichkeiten					432,320,233 60
Sonstige Verbindlichkeiten					
Unerhobene Dividende			2,076,857	—	
Dr. Georg von Siemens-Fond für die Beamten			9,523,106	02	
Rückstellung f. Zinsbogensteuer			2,600,000	—	
Uebergangsposten der eigenen Stellen unter einander			20,339,277	87	34,539,240 89
Zur Verteilung verbleibender Überschuß					49,576,133 86
		Mark			7,833,040,026 21

Gewinn- und Verlust-Rechnung.

Ausgaben.

Gehälter an Vorstand u. Beamte, Bezüge der Filialdirektionen, Weihnacht-Zuwendung an die Beamten und allgem. Unkosten	46,414,447	94			
Kriegsfürsorge f. die Beamten	16,129,805.53				
Wohlfahrtseinrichtungen f. d. Beamten (Klub, Kantinen, Erholungsheim)	1,734,137.25				
Beiträge der Bank zum Beamtenfürsorge-Verein	2,497,464.40		20,361,407	18	
Steuern und Abgaben			12,628,502	69	
Zinsbogensteuer			1,575,000	—	
Gewinnbeteiligung an d. Vorstand, Stellvertreter u. andere Tantièmeberechtigte in Berlin (48 Pers.)			2,292,793	65	83,272,151 46
Abschreibungen auf Einrichtung			1,832,684	90	
„ „ Bankgebäude			2,815,179	01	4,147,863 91
Zur Verteilung verbleib. Überschuß					49,576,133 86
		Mark			136,996,149 23

Einnahmen.

Vortrag aus 1917					6,423,569 74
Gewinn auf Zinsen und Wechsel			88,411,624	51	
„ „ Sorten, Zinssch. usw.			1,463,544	38	
„ „ Wertpapiere			—	—	
„ „ Gebühren			37,659,903	—	
„ „ Dauernde Beteiligungen			3,087,507	60	130,572,579 49
		Mark			136,996,149 23

Klavier-Reparaturen, Stimmungen
Erstklassige Ausführung unter Garantie, fachmännischer Berater bei Anschaffung eines Klaviers
Ernst Kirstätter
Klaviertechniker und Stimmer
Spezialwerkstätte f. Klavier- u. Harmonium-Reparaturen
Herzogstraße 50 Telephon 31015

Streng כשר Streng
RESTAURANT KOHN
DAMENSTIFTSTRASSE 6/I
(bitte auf die Adresse zu achten)
10 Min. vom Hauptbahnhof
Gut bürgerliche Speisen
Für Studenten in größeren Abteilungen ermäßigte Preise. — Rechtzeitige Anmeldung erbeten.
Inhaberin RIFKA KOHN.

Moderne Küchen-Einrichtungen
In gediegener preiswerter Ausführung
Eduard Rau
Schlüssel's Küchen- und Wirtschaft - Einrichtungs - Magazin
München
Kaufingerstr. 9 Passage Schlüssel

Schreibmaschinen
Reparaturen und Reinigungen
aller Systeme
schnell, fachgemäß, preiswert.
Erstklassige Farbbänder u. Kohlepapiere
sowie alle Zubehöre.
Reinhold Schulz
Lindwurmstraße 1
(Ecke Sendlingertorplatz).
Alleinvertrieb der TRIUMPH- und JOST-SCHREIBMASCHINEN
Fernruf 54018.

Die Technik als bester Wächter der Zukunft!
Ausführung von Alarm- und Sicherheitsanlagen in Villen, Wohn-, Geschäfts- und Lagerhäusern jeden Umfangs bietet unter Garantie vollster Sicherheit
Gegen Einbruch
System neu! * * Patent!
Der geriebenste Verbrecher ist machtlos hiergegen u. bewahrt mein System Sie vor großem Schaden.
München **Jung & Co.,** Weilheim
Tel.-Nr. 34255 Belgradstrasse 3 Tel.-Nr. 206
Bau v. Elektrizitätsanlag. jeden Umfangs u. Systems
Solide Ausführung
Zugelassen zu den städtischen Elektrizitätswerken sowie Ueberlandzentralen. Jede Reparatur wird fachmännisch ausgeführt, auch an Personen- und Last-Aufzügen.

HOTEL EXCELSIOR
Schützenstrasse 5.
Modernes Haus, direkt am Bahnhof. — Gediegener Komfort. — Fließendes kaltes und warmes Wasser in allen Räumen.
Café-Restaurant
Bestgepflegte Küche · Weine erster Häuser
Direktion: Ad. Zimmer

Kauft bei den Inserenten des Jüd. Echos!

Albert Diederich Tapezier und Dekorateur
München, Türkenstr. 60 (früher Adalbertstr.)
Fernsprecher 22261
Uebernahme von Wohnungseinrichtungen, Anfertigung sämtlicher Polstermöbel und aller einschlägiger Arbeiten

Zweigniederlassung München
Theatinerstraße 8 * Fernruf 27890
der deutsch-österreichischen
Lebensversicherungs-Gesellschaft
Österreichischer Phönix in Wien.

Lebensversicherung unter günstigen Bedingungen. Bis 20000 M. kostenloser Einschluß der Kriegsgefahr und sonstiger besonderer Gefahren (Eisenbahn, Schiffahrt, bürgerl. Unruhen u. dgl.)

Teilhaber- und Ehegatten-Versicherung
Kleine Lebensversicherung
Abteilung **für Abgelehnte**

Wer für Lebensdauer ein unverändertes, sicheres, keinerlei Kursverlust unterworfenes Einkommen **gewährleistet haben will,** der kauft sich eine
Leibrente
Man verlange Sonderangebot und Vorausberechnungen.
Die Einlage kann auch erfolgen in Stücken der deutschen Reichsanleihe (Kriegsanleihe) aller Ausgaben.
Vertreter an allen wichtigeren Plätzen Bayerns gesucht.

Albert & Lindner / München

Prielmayerstraße 14

Haus- und Küchengeräte — Komplette Kücheneinrichtungen
„REX", Frischhaltungs-Apparate und Gläser
Haushaltungsmaschinen — Kleinmöbel

Landwirtschaftliche Geräte • Eisenwaren • Werkzeuge für alle Gewerbe

PALLABONA
unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel entfettet d. Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Ges. geschützt. Bestens empfohl. Nachahmungen weise man zurück. Dosen zu Mk. 0.80, 1.50 u. 2.50 bei Damenfriseuren, in Parfümerien oder franko v. d. Pallabona-Gesellschaft München 39 181.

Das beste Waschmittel ohne Chlor
Waschmamsell
In allen einschlägigen Geschäften zu haben
Alleinvertrieb:
MAX OBERBRUNNER, MÜNCHEN
PAUL HEYSESTR. 17 TELEPHON-RUF 8468

Atelier Paul Fock
München-Bogenhausen
Holbeinstraße 1 Telephon 42827
Werkstätte für bildmässige Photographie
Sachgemäße Ausführung sämtl. Amateur-Arbeiten

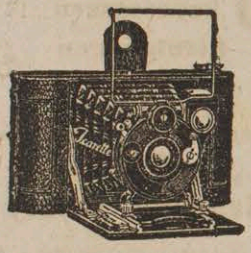


Photo-Spezial-Geschäft
Großes Lager in Taschenapparaten fürs Feld, Films, Platten, Papieren usw.
Carl Bodensteiner
München, Karlsplatz 17
Telephon 52443 (Sonnenapotheke)

Kauft bei den Inserenten des „Jüd. Echos"

KRONE DEN ZIRKUS DEN GANZ EUROPA KENNT
MÜNCHEN — MARSFELD
TELEPHON 8187

Täglich abends 7 Uhr,
Mittwoch, Samstag und
Sonntags nachmittags
3 Uhr u. abends 7 Uhr

DER NEUE SPIELPLAN
Mit
MARINO der Autokönig, d. Mann m. den eisern. Rippen.
MARINO läßt sich von ein. schweren mit 4 Personen besetzten Auto überfahren.
und die übrigen 24 Attraktionen

TIERSCHAU: täglich 9—6 Uhr ununterbrochen.
Kartenvorverkauf an der Zirkuskasse ab 10 Uhr ununterbrochen u. im Kaufhaus Oberpollinger v. 10-1 u. 2½-5 Uhr

Aus jedem alten Hosenträger macht man sich im Augenblick ein paar neue, dauerhafte
HOSENTRÄGER
MIT DEN ERSATZSTRIPPEN
„AKROBAT"
D. R. G. M.
Ohne Gummi, ohne Leder
Brauchen kann ihn wohl ein jeder,
Er reißt nicht von Deiner Hos'
Immerfort die Knöpfe los.
Billig ist er, dauerhaft,
„AKROBAT" wird angeschafft
Ueberall zu haben oder direkt durch
BRAUNMÜLLER, MÜNCHEN
VON DER TANNSTRASSE 15

Verantwortlich für die Redaktion i. V.: Meta Moch, München; für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.